



Name:

Lesen

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 1 | Blatt 1

10 Punkte

Lesen Sie zuerst den folgenden Text und lösen Sie dann die fünf Aufgaben auf Blatt 3.

Was treibt Sie an?

Es ist immer wieder verblüffend, wie unterschiedlich Menschen sich ein Urteil bilden. Ein Kollege fand seine Ferien gelungen, weil der Flieger pünktlich kam, niemand krank wurde und man die netten Leute vom letzten Jahr wieder traf. Eine Freundin schwärmt von kulinarischen Abenteuern, fremden Kulturen und neu erworbenen Sprachkenntnissen. Genauso beim Einkaufen: Ein Online-Shopper schaut sich bei Amazon die begeistertsten 5-Sterne-Rezensionen an, ein anderer scrollt grundsätzlich erst einmal zu den negativen Bewertungen. Und seit Jahren führt man mit der besten Freundin heiße Diskussionen darüber, ob der Reiz einer festen Partnerschaft darin liegt, mit dem Geliebten die Welt zu erobern, oder im Vermeiden des Alleinseins.

Was haben Reiseerfahrungen, Kaufverhalten und die Vorstellungen von einer erfüllten Beziehung miteinander zu tun? Sehr viel, wenn man die Theorie des „regulatorischen Fokus“ zur Erklärung unterschiedlicher Blickwinkel heranzieht. Danach werden Menschen durch zwei grundsätzlich verschiedene Perspektiven motiviert: den Wunsch, etwas zu gewinnen, oder das Bestreben, nicht zu verlieren. E. Tory Higgins, Direktor des *Motivation Science Center* der Columbia-Universität in New York, hat die Theorie in den 1990er-Jahren entwickelt. Sein Ansatz führte zum Erfolg. Mehrere hundert Studien wurden in Higgins' Labor und von Forschern in aller Welt durchgeführt. Sie zeigen: Der regulatorische Fokus beeinflusst so gut

wie alle Aspekte des täglichen Lebens – wie man arbeitet, welche Produkte man kauft, aus welchen Gründen man mit dem Partner streitet, wie man seine Kinder erzieht.

In seinem Buch *Focus*, das er zusammen mit der Sozialpsychologin Heidi Halvorson veröffentlicht hat, beschreibt Higgins zwei Formen des regulatorischen Fokus: den „Promotionsfokus“ und den „Präventionsfokus“. Menschen mit Promotionsfokus sehen ihr Ziel darin, voranzukommen und zu gewinnen. Und sie konzentrieren sich auf die Belohnung, die sie bekommen werden, wenn ihnen das gelingt: Zuwendung, Erfolg, Informationen, materielle Güter. Ihre privaten und beruflichen Projekte verfolgen sie mit Begeisterung und Optimismus. Für sie zählen die großen Ideen, mit Details halten sie sich nicht gerne auf. Das macht sie anfällig für Fehler und wenn etwas schiefgeht, haben sie meist keinen Plan B. Diesen Preis bezahlen sie aber gern, denn sie möchten keine Chance auf Fortschritt verpassen.

Menschen mit Präventionsfokus dagegen geht es vor allem darum, keine Fehler zu machen und den Istzustand zu erhalten. Sie sorgen sich darum, was passiert, wenn sie nicht vorsichtig und aufmerksam genug sind. Deshalb denken sie alles dreimal durch, arbeiten langsam und detailorientiert. Pflichterfüllung ist für sie ein hohes Gut. Kreative Ideen zu entwickeln oder ungewöhnliche Wege zu gehen zählt dagegen nicht gerade zu ihren Stärken. Auf andere mögen sie pedantisch und pessimistisch wirken. Aber sie schlagen eine Gelegenheit lieber aus, als sich die Finger zu verbrennen. Schließlich ist das Schlimmste für sie, einen Verlust zu erleiden oder eine Gefahr nicht gestoppt zu haben.



Name:

Lesen

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 1 | Blatt 2

10 Punkte

Diese beiden Motivationssysteme haben ihren Ursprung in unterschiedlichen Grundbedürfnissen, erklärt Higgins. Beim Promotionsfokus ist es der Wunsch, versorgt zu werden, beim Präventionsfokus das Sichersein. „Von Natur aus ist man auf beide Bedürfnisse programmiert“, führt der 68-jährige Psychologe weiter aus, „weil sie für das Überleben notwendig sind. Das gilt für alle Menschen, überall auf der Welt.“ Folglich hat jeder zu einem bestimmten Grad das Gewinnen und das Nichtverlieren im Auge. Es gibt aber Unterschiede in der Gewichtung. Das persönliche Temperament, die Sozialisierung im Elternhaus und die Kultur, in die man hineingeboren wurde, erläutert er, beeinflussen, welche Sichtweise einem näher liegt. „Unsere und die Studien anderer Forscher zeigen klar: Die meisten Menschen haben eine dominante Orientierung.“

Über die Wirkungsweise des regulatorischen Fokus Bescheid zu wissen, kann in vielen Lebensbereichen nützlich sein. Es hilft beispielsweise, vermeintlich merkwürdiges Verhalten anderer besser zu verstehen und Missverständnisse zu vermeiden. Mancher hat sich vielleicht schon einmal gewundert, warum ein Kollege auf aufmunternde Worte so allergisch reagiert. Die Ursache könnte eine ausgeprägte Präventionsorientierung sein. Wer sich ganz darauf konzentriert, Fehler zu vermeiden und Gefahren zu bannen, kann mit Sprüchen wie „Immer optimistisch bleiben“ oder „Es ist noch immer gut gegangen“ nichts anfangen. Die Studien von Higgins und anderen zeigen, dass präventionsorientierte Menschen am

motiviertesten sind, wenn sie ein Scheitern vor Augen haben.

Diese Menschen sind nicht allesamt klassische Pessimisten, die grundsätzlich mit dem Schlimmsten rechnen, sondern ziehen nur die Möglichkeit einer Pleite in Betracht. Psychologen nennen das „strategischen Pessimismus“. Wer also mit einem solchen Bedenkenträger zusammenarbeitet, tut oft besser daran, sich optimistische Sprüche zu sparen.

Mithilfe der Fokustheorie kann man andere besser verstehen und auf sie eingehen. Die Idee des regulatorischen Fokus kann dazu eingesetzt werden, sich selbst effektvoller zu motivieren. Beispielsweise indem man entsprechende Anreize setzt: „Wenn ich die Steuererklärung bis Sonntag fertig habe, gönne ich mir einen Kinobesuch“ (Promotion), oder aber: „Wenn ich die Steuererklärung bis Sonntag nicht fertig habe, ist der geplante Schuhkauf gestrichen“ (Prävention).

Viele Situationen lassen sich mit einem präventions- oder promotionsorientierten Fokus gleich gut bewältigen. Es gibt aber Aufgaben, bei denen ein bestimmter Fokus vorteilhaft ist. Die eigenen Finanzen auf eine solide Basis zu stellen gelingt besser, wenn man vorsichtig und mit Sorgfalt an die Arbeit geht. Kreative und ungewöhnliche Ideen dagegen lassen sich leichter entwickeln, wenn man sich nicht zu sehr um mögliche Fehlritte kümmert. In ihrem Buch weisen Higgins und Halvorson auf hilfreiche Strategien hin, um den Fokus bei Bedarf zu wechseln. Und das sei gar nicht so schwer.

[aus einer deutschen Fachzeitschrift]



Name:

Lesen

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 1 | Blatt 3

10 Punkte

Lesen Sie zuerst den Text auf Blatt 1 und 2. Lösen Sie die folgenden Aufgaben, indem Sie die richtige Antwort (A, B oder C) ankreuzen (siehe Beispiel).

Beispiel *Die Theorie des „regulatorischen Fokus“*

- A beschreibt die Verhaltensmuster erfolgreicher Menschen.
- B definiert die beiden grundlegend unterschiedlichen Motivationstypen.
- C erklärt 1990 erstmals, warum Menschen nicht gerne verlieren.

1 **Personen mit Promotionsfokus**

- A benötigen Anreize, um ihre Risikobereitschaft zu erhöhen.
- B erachten Perfektion für wichtiger als Kreativität.
- C legen das Hauptaugenmerk auf Weiterentwicklung.

2 **Personen mit Präventionsfokus**

- A fällt es schwer, ihre Aufgaben gewissenhaft zu erledigen.
- B versuchen in erster Linie die bestehende Qualität zu bewahren.
- C zeichnen sich im Beruf durch Produktivität und Einfallsreichtum aus.

3 **Der Fokus einer Person**

- A ist in gewissem Maße präventions- und promotionsorientiert.
- B spielt erst dann eine Rolle, wenn die Grundbedürfnisse erfüllt wurden.
- C wird durch genetische Faktoren vorherbestimmt.

4 **„Strategische Pessimisten“**

- A analysieren das Verhalten anderer, um Probleme vorherzusehen.
- B profitieren von optimistischen Mitmenschen und brauchen Zuspruch.
- C werden zur Gruppe der Personen mit Präventionsfokus gezählt.

5 **Laut Higgins und Halvorson**

- A führt stets der eigene Fokus am schnellsten zum Erfolg.
- B ist es möglich, mit einfachen Strategien den Fokus anderer zu verändern.
- C kann man lernen, je nach Situation den passenden Fokus zu wählen.



Name:

Lesen

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 2 | Blatt 1

10 Punkte

Lesen Sie den folgenden Text und fügen Sie die Abschnitte A – G (Blatt 2) an der richtigen Stelle (1 – 5) im Text ein.

Achtung: Zwei Abschnitte passen nicht in den Text!

Der Umgang mit Gefühlen – zwischen Stereotypen und den wahren Unterschieden

Wie stark werden unsere Gefühle von uralten Mechanismen gesteuert? Inwieweit spielen Herz und Hirn zusammen, wenn wir emotional handeln? Und fühlen Frauen anders als Männer?

Grünau/Wien – „Frauen sind das sozialere, angepasstere Geschlecht. Sie scheinen virtuoser mit Gefühlen umgehen zu können, während Männer schweigen oder aggressiv reagieren, wenn sie mit starken Gefühlen konfrontiert sind.“ Barbara Schweder scheut keine Stereotype. Die Anthropologin greift bewusst zu drastischen Bildern, wenn es darum geht, gefühlstechnische Unterschiede zwischen Frau und Mann zu illustrieren.

1 Abschnitt

Inwieweit das Gefühlsleben des Menschen über solche uralten Muster hinausgeht, erforscht Claus Lamm am Institut für psychologische Grundlagenforschung und Forschungsmethoden der Uni Wien. „Viele Menschen glauben noch immer, dass Gefühle ein biologisch determiniertes Programm sind, das schwer steuerbar ist“, sagt Lamm.

2 Abschnitt

Nun lassen sich aber nicht nur die eigenen Stimmungen regulieren, sondern auch die Gefühle anderen Menschen gegenüber kognitiv steuern. Das Beobachten von fremden Gefühlsregungen erzeugt im eigenen Gehirn dieselben Aktivitätsmuster wie bei den direkt Betroffenen. Zunächst besteht die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzufühlen, aus diesem automatischen Mitfühlen.

3 Abschnitt

Eine im Frühjahr veröffentlichte Studie zeigte diesbezüglich, dass Frauen unter Stress besser zwischen eigenen und fremden Emotionen unterscheiden konnten und – vielleicht deshalb – einfühlsamer auf andere Personen reagierten als Männer. Die verhielten sich eher selbstbezogen.

4 Abschnitt

„Meistens sind die individuellen Unterschiede innerhalb einer Gruppe viel größer als die zwischen den Geschlechtern.“ Es seien vor allem Stereotype, die vermeintliche Geschlechterunterschiede in Sachen Emotionalität zementieren. Solchen vereinfachenden Klischees sollte die Forschung kritisch begegnen, ist Lamm überzeugt.

5 Abschnitt

Unter diesem Aspekt wären Antworten für Psychologie und Psychotherapie natürlich von großem Wert und letztlich mit Sicherheit auch für viele Individuen von größerem Interesse als geschlechtsspezifische Debatten.

[aus einer österreichischen Tageszeitung]



Name:

Lesen

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 2 | Blatt 2

10 Punkte

Lesen Sie die Abschnitte A – G und fügen Sie sie an der richtigen Stelle (1 – 5) im Text (Blatt 1) ein.

Achtung: Zwei Abschnitte passen nicht in den Text!

Abschnitte A – G

A

In weiterer Folge hängt sie davon ab, wie gut unsere Beziehung zum Gegenüber ist und inwieweit wir unsere Gefühle von denen der anderen trennen können. Grenzt man sich nämlich zu wenig ab, ist man schneller überfordert und wendet sich eher ab.

B

Claus Lamm gewann aus einer Metastudie ähnliche Ergebnisse und kommt ebenfalls zu dem Schluss, dass sich Frauen scheinbar besser in andere Menschen einfühlen können. Er weist allerdings darauf hin, dass die Differenz minimal sei.

C

Männer seien, so ihre Überzeugung, bei emotionalen Herausforderungen evolutionär bedingt eher auf das Prinzip „fight or flight“ (Kampf oder Flucht) konditioniert, während Frauen auf „tend and befriend“ (sich kümmern und sich befreunden) eingestellt seien. Heutige Wertvorstellungen und Rollenbilder würden die urzeitlichen Verhaltensmuster verstärken.

D

Der Sinn dieser Grundgefühle liegt nahe: Wer die Angst im Angesicht des anderen erkennt und losrennt, entkommt vielleicht dem Bären oder Tiger. Tränen rufen nach Trost, Ekel warnt vor Verdorbenem.

E

Die Wissenschaft hat diese Annahme jedoch längst widerlegt. Denn wir können durchaus Einfluss auf unsere Emotionen bzw. Gefühle nehmen – wenn auch nicht unbegrenzt. Es gibt keine Emotion ohne Verstand und ebenso keinen Verstand ohne Emotion.

F

Seit dieser Studie gelten Gefühle als Erregungszustände, an denen der ganze Körper beteiligt ist. Was wir darüber hinaus allerdings unter subjektivem Gefühl verstehen, entzieht sich hartnäckig der wissenschaftlichen Messbarkeit. Es ist schwierig bis unmöglich, im Laborkontext echte Emotionen systematisch zu erzeugen und zu manipulieren.

G

Dieser wissenschaftlichen Herangehensweise und Haltung entsprechend widmet er sich der grundlegenden Frage: „Wie fühlt der Mensch?“ Denn das Wissen um die Verankerung von Gefühlen im Gehirn kann dazu dienen, Emotionen positiv zu nutzen, und uns gefühlsmäßig weiterbringen – Männer wie auch Frauen.



Name: _____

Lesen

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 3

10 Punkte

Situation: Sie arbeiten im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Universität Hamburg. Eine Kollegin hat die folgende Presseaussendung verfasst und bittet Sie, diese zu lesen und zu korrigieren. Der Text enthält **10 Fehler** (zusätzlich zu den zwei Beispielen). Markieren Sie die Fehler im Text und schreiben Sie die richtige Form der fehlerhaften Wörter in die entsprechende Zeile. Sie müssen weder Wörter einfügen noch die Satzstellung verändern. **Achtung:** Pro Zeile gibt es maximal einen Fehler.

Erziehungswissenschaft inkl. Fachdidaktik

Sie interessieren sich dafür, Lehrer/Lehrerin für die Primarstufe und/oder Sekundarstufe I zu werden?	<u>interessieren</u>	1
	_____	2
Das „Hamburger Modell“ des Lehrerbildung ist bundesweit einmalig und vorbildlich: Bereits 1969 wurde die erziehungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Ausbildungsanteile in einem Fachbereich zusammengefasst.	<u>der</u>	3
	_____	4
	_____	5
Aktueller Schwerpunkt ist die Umstellung für ein inklusives Schulsystem, in dem Kinder mit und ohne Behinderung bzw. mit einem bestimmten Förderbedarf gemeinsam unterrichtet werden. Wenn sie sich für ein Studium an der Universität Hamburg entscheiden, haben Sie also der Chance, sich auf das Unterrichten einer heterogenen Schülerschaft intensiv vorbereiten zu können.	_____	6
	_____	7
	_____	8
	_____	9
	_____	10
Außerdem setzten Sie sich im Studium der Erziehungswissenschaft unter anderem mit den folgenden Inhalten zusammen:	_____	11
	_____	12
• Sie lernen, pädagogischen Konzepte in ihrem historisch-gesellschaftlichen Kontext zu sehen und sie einzuordnen,	_____	13
	_____	14
• Sie reflektieren eigene Sozialisations- und Erziehungserfahrungen,	_____	15
• Sie eignen sich Wissen dafür an, welche politischen und wirtschaftlichen Bedingungen das heutige Bildungssystem beeinflussen, und	_____	16
	_____	17
• Sie beschäftigen sich mit Studien und Forschungsergebnisse in ihrer Bedeutung für schulisches Handeln.	_____	18
	_____	19
Für weitere Informationen und Aktuelles besuchen Sie doch unsere Homepage http://www.uni-hamburg.de .	_____	20



Name:

Lesen

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 4

10 Punkte

Situation: Sie haben eine Kopie des folgenden Zeitungsartikels bekommen. Leider ist der rechte Rand abgeschnitten. Rekonstruieren Sie den Text, indem Sie die fehlenden Wörter bzw. Wortteile an den rechten Rand schreiben (siehe Beispiele a, b, c).

Abschied von der dunklen Nacht

Die Nacht wird langsam zum Tage: An einigen Orten strahlt der Nachthimmel mittlerweile Hunderte Male heller als vor Einführung des künstlichen Lichts. Erstmals haben deutsche Forschungsinstitute dieses Phänomen gemeinsam mit internationalen Partnern erforscht.

An 30 von 50 untersuchten Orten leuchtete der Nachthimmel demnach mehr als doppelt so hell wie ein natürlicher Nachthimmel, schreiben Christopher Kyba vom GeoForschungsZentrum Potsdam und Kollegen im Fachjournal „Scientific Reports“.

Bei der Lichtstärke am Himmel gibt es enorme Unterschiede. Der hellste Ort war das niederländische Schipluiden. Dort leuchtete der Himmel 10 000 Mal heller als über dem dunkelsten Ort der Studie: Kitt Peak in den USA.

Wie sich der Trend der hellen Nächte (a)
 fortsetzt, ist noch unklar – ebenso die (b)
 möglichen Auswirkungen dieses Phä- (c)
 nomens. Daher wollen die Forscher _____ 1
 gänzende Daten dazu aus der weltw _____ 2
 von Bürgern genutzten App „Verlu _____ 3
 der Nacht“ vermutlich noch di _____ 4
 Jahr auswerten. Schon jetzt war _____ 5
 sie aber davor, dass sich natürliche _____ 6
 haltensmuster von Tieren, wie et _____ 7
 die Beutesuche oder die nächt _____ 8
 Navigation mancher Arten, durch _____ 9
 künstliche Leuchten der Nacht nachte _____ 10
 verändern. Selbst die Fortpfla _____ 11
 der Tiere könne darunter le _____ 12
 Die Studie zeigte auch, dass Wol _____ 13
 einen enormen Einfluss auf die _____ 14
 ligkeit haben und wie Verstärker _____ 15
 ken. „Die darin enthaltenen _____ 16
 sertropfen können das vom Bo _____ 17
 abgestrahlte Licht meist nicht absorbi _____ 18
 und reflektieren einen Grossteil _____ 19
 von zurück auf die Erde“, erlä _____ 20
 Kyba.

[aus einer Schweizer Zeitung]



Lösungen und Bewertung

Lesen

Aufgabe 1 / Blatt 3 10 Punkte

Nummer	1	2	3	4	5						
Lösung	C	B	A	C	C						
Auswertung (siehe Auswertungsbogen): maximale Anzahl richtiger Lösungen: 5 • maximale Punktezahl: 10											
Anzahl richtiger Lösungen	5	4	3	2	1	0					
Punkte	10	8	6	4	2	0					

Aufgabe 2 / Blatt 1 10 Punkte

Nummer	1	2	3	4	5						
Lösung	C	E	A	B	G						
Auswertung (siehe Auswertungsbogen): maximale Anzahl richtiger Lösungen: 5 • maximale Punktezahl: 10											
Anzahl richtiger Lösungen	5	4	3	2	1	0					
Punkte	10	8	6	4	2	0					

Aufgabe 3 10 Punkte

Zeile	4	6	8	9	11						
Lösung	wurden	auf	Sie	die	setzen						
Zeile	12	13	16	17	18						
Lösung	auseinander	pädagogische	darüber	Bildungs- system	Forschungs- ergebnissen						
Auswertung (siehe Auswertungsbogen): maximale Anzahl richtiger Lösungen: 10 • maximale Punktezahl: 10 Wenn mehr als 10 Fehler markiert sind: pro Mehrantwort 1 Punkt Abzug .											
Anzahl richtiger Lösungen	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
Punkte	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0

Aufgabe 4 10 Punkte

Nummer	1	2	3	4	5						
Lösung	er-	eit	st	eses	nen						
Nummer	6	7	8	9	10						
Lösung	Ver-	wa	liche	das	ilig						
Nummer	11	12	13	14	15						
Lösung	nung	iden.	ken	Hel-	wir-						
Nummer	16	17	18	19	20						
Lösung	Was-	den	ieren	da-	utert						
Auswertung (siehe Auswertungsbogen): maximale Anzahl richtiger Lösungen: 20 • maximale Punktezahl: 10 Achtung: Die Lösung ist nur dann richtig, wenn sie semantisch und formal (grammatikalisch und orthografisch) korrekt ist. Fehlende Trennstriche und Satzzeichen werden nicht als Fehler gewertet.											
Anzahl richtiger Lösungen	20–19	18–17	16–15	14–13	12–11	10–9	8–7	6–5	4–3	2–1	0
Punkte	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0